

— Sulz, 16. Dez. Gestern Abend um 3 Uhr bestiegen Graf Urkull und Apotheker Bauernfeind von hier vor dem Obergerichtsgerichte jeder ein besonderes Gefährt, um in Begleitung von Landjägern eine Reise ins Unterland, vermuthlich auf den Asperg, anzutreten. Diese unerwartet schnelle Maßregel steht wohl mit dem Ficklerschen Prozeß in Verbindung. Den jetzt ganz verwaisten unmündigen Kindern des Grafen Urkull wendet sich die allgemeinste Theilnahme zu.

— Oberndorf, 16. Dez. Nachdem durch den letzten Königl. Gnadenakt vier wegen Theilnahme an dem badischen Revolutionskampfe in Untersuchung verfangene Bezirksangehörige amnestirt worden sind, wurden dagegen heute drei wegen Bethheiligung an den Neutlinger Vorfällen zc. in Untersuchung stehende auf die Festung abgeführt: der praktische Arzt Mayer und R. Bezler von hier, so wie Schulmeister Pfäfflin von Kömlisdorf, was zur Vermuthung berechtigt, daß diese Untersuchung ihrem Ende sich gleichfalls nahe.

— Auch in Heilbronn sollten einige in den Ficklerschen Prozeß verwickelte Bürger verhaftet werden, wurden aber bis auf Einen gegen Kaution auf freiem Fuß gelassen. In Neckarfulm wurde Apotheker Maier verhaftet. In Dehringen ist A. Kenngott wieder verhaftet und nach Hohenasperg gebracht worden. — In Stuttgart sollte auch der frühere Apotheker Held von Rottweil, der sich in einer chemischen Fabrik befindet, wegen des Neutlinger Prozeßes verhaftet werden, wurde aber gegen Kaution wieder freigegeben.

— Professor Zimmermann von der polytechnischen Schule, der nur in wiedererrückter Eigenschaft angestellt war, ist sein Dienstvertrag gekündigt worden.

— Stuttgart. Oberconsistorialrath und Stiftsprediger Klemm, welcher in seiner letzteren Eigenschaft seit einiger Zeit in seinen Predigten „die Mächtigen und Gewaltigen der Erde“ fast jeden Sonntag in Aufsehen erregender Weise vor den Richterstuhl Gottes citirte, ist seines Predigtamts enthoben und auf sein Amt als Oberconsistorialrath beschränkt worden.

— Stuttgart, 16. Dez. Im Laufe des heutigen Tages erfolgte an unsere Regierung die Einladung zu Besichtigung der freien Conferenzen in Dresden, deren Eröffnung definitiv auf den 23. d. M. festgesetzt ist.

— Stuttgart. Von heute an wird der Mannschaftsstand der hiesigen Infanterie-Regimenter fast um 50 Mann per Compagnie vermindert, so daß nunmehr der gewöhnliche Winterfriedensstand wieder hergestellt ist.

— Vom Schwurgerichtshof zu Eßlingen wurden gestern Georg Klingel zu 5 Jahren Zuchthaus und Michael Klingel zu 7 Monaten Zuchtpolizeihausstrafe wegen Beihilfe zum Falschmünzen verurtheilt.

— Aus Freudenstadt, 12. Dezbr. In G. gieng ein lediger Bursche mit einem andern die Wette ein, er wolle eine halbe Maß Branntwein trinken und doch noch auf dem Spalten des Fußbodens gerade auslaufen. Er trank sie und — starb. (S. A.)

— Herrenalb, 17. Dezbr. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. hat in dem nahe gelegenen Neusaz der Sturm ein Haus zusammengerissen, und sind von der im Schlafe gelegenen Familie des Dorfschützen Müller dessen 17jährige Tochter, der 13jährige Sohn und die 40jährige Schwägerin verschüttet und todtgeschlagen, so wie alle in der Stube befindlich gewesenen Mobilien zertrümmert worden.

Bachnang. (Gefundenes.)

Ein vor einigen Tagen gefundenes werthvolles Federmesser kann von dem Eigenthümer abgeholt werden bei

Kammacher Einzig.

Bachnang. Naturalienpreise vom 18. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	12	32	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	30	5	24	5	20
„ Dinkel neuer . . .	4	57	4	46	4	26
„ Roggen . . .	—	—	9	36	—	—
„ Weizen . . .	—	—	12	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	8	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	24	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	12	4	5	4	—
1 Simri Weiszkorn . . .	—	—	1	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	54	—	43	—	45
„ Wicken . . .	—	44	—	42	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	1	4	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrot . . .	—	—	—	—	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	8 1/4	Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . .	—	—	—	—	5	—
„ Kuhfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Schweinefleisch, unabgezogen . . .	—	—	—	—	7	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	7	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 14. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	18	11	3	10	24
„ Dinkel . . .	4	50	4	39	4	15
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	7	12	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	52	3	36

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim zc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 103. Dienstag den 24. Dezember 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Unter der Bedingung baarer Bezahlung, entweder sogleich beim Verkauf oder inner 6 Tagen nach demselben an das K. Kameralamt Bachnang, kommen am 2. und 3. Januar 1851 in den Staatswaldungen Schürhau, Sumpfwald und Zollstock, in der Gut Eschelhof, zum Verkauf:

2 1/2 Klafter Birken	} Brennholz.
1 „ Erlen- und	
3 3/4 „ Nadelholz	} Wellen.
15,925 Stück birken- und	
825 „ Nadelholz	

Die Letzteren — die Wellen — enthalten eine Menge des schönsten Besenreisachs und können daraus die verschiedensten Kleinnutzholz-Sortimente, als: Kübelstäbe, Reißhähnen, Weinbergpfähle, Bohnenstrecken, Baumstüben zc. gewonnen werden, sie sind deshalb nicht aufgebüschelt worden, sondern liegen auf Maden.

Der Verkauf beginnt am 2. Januar im Schürhau oberhalb des Weilers Reichenbach früh 9 Uhr, und am 3. zu derselben Stunde im Sumpfwald in der Nähe des Eschelhofes.

Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes besorgt seyn.

Reichenberg, am 16. Dezember 1850.

K. Forstamt.

Bachnang. Stiftsgrundhof.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den schon 1845 verstorbenen Hofbauern David Rommel von Stiftsgrundhof und dessen Wittwe, Anna Maria, geb. Wolf, Bürgschafts- oder andere Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb drei Wochen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen und zu beweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der vorzunehmenden Kaufschillingsverweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 16. Dezember 1850.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht.
Gerichtsnotar Schmid.

Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Im Executionswege wird der Jakob Grubel's Wittve von Unterweiffach auf dem hiesigen Rathshause am

Samstag den 4. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

1 Mrg. 12,2 Rthl. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Johs. Kübler von Strümpfelbach u. Lub. Traub von Seehof, angekauft zu 150 fl. wiederholt in Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Dezember 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmidle.

Bachnang. (Wohnhaus = Verkauf.)



Im Executionswege wird dem Gottlieb Christian Ablutig, Schäfer von hier, auf dem hiesigen Rathhause am

Samstag den 4. Januar 1851, Vormittags 10 Uhr,

1/8 an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Schneider Weigle und Conrad Erlenbusch, angekauft zu 135 fl. in wiederholten Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Dezember 1850.

Stadtschultheißenamt. Schmätle.

Grosaspach.

Steinbruch = Verkauf.

Am Samstag den 28. dieß, Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft: 1 Brtl. Steinbruch in der Au auf Bachnanger Markung, neben der Straße, welche nach Grosaspach führt.

Den 20. Dezember 1850.

Schultheißenamt.

Rietenau.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Häusermann auf dem Schönenbühlhof, wird im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathszimmer am 7. Januar 1851 Mittags 12 Uhr verkauft:

- die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Backofen, Scheuer und Keller unter einem Dach; Anschlag 400 fl.
- 1/8 Mrg. 17,1 Rth. Baum- und Grasgarten; Anschlag 96 fl.
- 1 Mrg. 41 Rth. Baumacker in 2 Stück 120 fl.
- 1/8 Mrg. 34,1 Rth. Baumwiesen 90 fl.
- 3/8 Mrg. 37,9 Rth. Acker 40 fl.
- 1/8 Mrg. 26,6 Rth. Acker 15 fl.
- 2/8 Mrg. 32,6 Rth. Acker 40 fl.
- 1 Mrg. 45,8 Rth. Acker 165 fl.
- 2/8 Mrg. 10,5 Rth. Wiesen 40 fl.
- 3/8 Mrg. 36,3 Rth. in Holzwiesen 40 fl.
- 1/8 Mrg. 5,3 Rth. Weinberg im Rothenbühl 66 fl.

Unbekannte Liebhaber hiezu haben sich mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen, und können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Christian Rietgraß, vorläufig mit Vorbehalt des Aufstreichs, Käufe abgeschlossen werden.

Schultheißenamt.

Steinbach, Oberamts Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Nebelmesser,



Schafknechts dahier, wird am Samstag den 4. Januar 1851, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeinderathszimmer hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

Liegenschaft:

- 12 1/2 Rth. und 13 1/2 Rth. Weinberg u. Baumgut im vordern Berg, Anschlag 8 fl.
- 18 Rth. und 1/3 an 12 3/4 Rth. und an 1/2 Brtl. 17 Rth. Wiesen, nun Baumgut, im Espenrain Anschlag 20 fl.
- 1/6 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 10 3/4 Rth. in den Brunnenäckern und 1/2 Brtl. 6 1/4 Rth. allda Anschlag 50 fl.
- 2 Brtl. 6 Rth. Wiesen im Lauch 70 fl.
- die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 3/4 Rth. und die Hälfte an 1 Brtl. 14 Rth. Wiesen in der Reuthe 90 fl.
- die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 8 Rth. Weinberg im Bonland 18 fl.
- 1/4 an 2/5 an 2 Mrg. 2 Brtl. 9 Rth. Acker im Bonland 9 fl.
- 2 1/2 Brtl. 9 1/2 Rth. Acker ob dem Lauch 66 fl.
- 1/4 an 1 Brtl. und an 3 Brtl. und an 1 1/2 Brtl. Acker, nun Baumgut, im Banzenrain 33 fl.
- 3 1/2 Brtl. 11 Rth. Acker im Führholz 50 fl.
- 2 Brtl. 3 Rth. Weinberg im vordern Berg 55 fl.
- 2 Brtl. Acker in der Kohlplatte 40 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Dezember 1850.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Bachnang.

Geschäfts = Empfehlung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst meine verehrlichen Mitbürger zu unterrichten, daß ich mich dahier als Messerschmied etablirt habe, und jede Gattung von Messern und Scheeren sowohl nach Zeichnung und Muster als auch auf Bestellung billig und zur vollen Zufriedenheit meiner Gönner anfertige, und ebenso Reparaturen und Schleifarbeiten in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln schnell und gut ausführe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Auch halte ich stets eine schöne Auswahl von Stahlmessern, Taschenmessern, Federmessern und besonders schönen und guten Patentrastirmessern, sowie Tafel- und Kinderbestecke beliebiger Form und Größe auf Lager, und empfehle solche unter Versicherung reeller Bedienung zur geneigten Abnahme bestens.

Christian Volz, Messerschmied, wohnhaft bei Gürtler Volz Wittve.

Spiegelberg.

Bitte an Menschenfreunde.

Den Weber Christian Uhlmann von Zur

hat das Unglück getroffen, daß er seine einzige Kuh, zu deren Anschaffung er kurz vorher 33 fl. aus der Viehleihe erhalten hatte, plötzlich schlagen mußte und nichts als die Haut von derselben brauchen konnte. Er hatte es für ein großes Glück angesehen, als ihm durch die vorgestreckten 33 fl. möglich gemacht wurde, wieder zu einem Stück Vieh zu kommen; jetzt aber hat er nicht nur abermals keine Kuh, sondern noch eine Schuld, die er nicht zu bezahlen weiß. Der Unterzeichnete empfiehlt den schwer gebeugten Mann der Unterstützung edler Menschenfreunde und wird eingehende Beiträge dankbar in Empfang nehmen.

Den 6. Dez. 1850.

Pfarrer Stein.

Bartenbach.

Zugelaufener Hund.



Bei dem Unterzeichneten hat sich ein weißer Hund von mittlerer Größe mit gespaltener Nase, auf beiden Seiten an den Ohren wie hinten am Schwanz schwarz, Kied, eingestellt; der Eigenthümer kann solchen gegen die Einrückungsgebühren und Fütterungskosten abholen.

Am 18. Dezember 1850.

Sonnenwirth Kübler.

Heiliger Abend.

(Von Ludwig Hub.)

Liebend zu uns nieder steigen Engel heut' mit Palmenzweigen Und des Kampfes Töne schweigen Und die Nacht ist licht erhellt; Süße Ruhe senkt sich nieder, Greise werden Kinder wieder; Alle fühlen sich als Glieder Einer schönen Märchenwelt.

Glockenton und Festgesänge! Lieblich tönen diese Klänge Durch das tosende Gedränge Der bewegten Gegenwart: Freut euch! Christus ist geboren, Der vom Himmel auferkoren, Zu erretten, was verloren, Der das Heil euch offenbart!

Deine Freuden, ach wie labend Sind sie, holdverklärter Abend! Jede Alltagslast begrabend, Segnen wir den Augenblick. Nur zu schnell wird er verrauschen! Heut', wo Lieb' um Lieb' wir tauschen, Wo wir Kinderlust belauschen, Lächelt hold uns das Geschick.

Un're Blicke schweifen gerne In die nebelgraue Ferne,

Wo gleich einem gold'nen Sterne Glänzt die eig'ne Jugendzeit. Es erfaßt uns Wehmuthschauer Ob der Kindheit kurzen Dauer; Wir gedenken ach! mit Trauer An der Jahre Flüchtigkeit.

Manches Herz hat ausgeschlagen, Das in jenen sel'gen Tagen Sich mit uns gefreut; wir klagen, Daß der Tod kein Mitleid kennt, Daß er, spottend uns'rer Schmerzen, Ebscht die hellen Lebenskerzen, Daß er eng verbund'ne Herzen Früh und unerbittlich trennt.

Schlummert sanft, ihr lieben Todten! Den vom Daseyn noch Bedrohten Ist heut' ein Aysl geboten Unter'm lichten Weihnachtsbaum, Eine grünende Dase, Wo auf dber Lebensstraße Labung winkt in reichem Maße, Ein von Sturm verschonter Raum!

Neue Kraft durchbringt den Schlaffen; Friedlich rasten alle Waffen; Tausend Stüdtliche geschaffen Hat das schönste Fest im Jahr. Seine Sabbathsrub' entweihen Nicht die streitenden Parteien; Die sich feindlich sonst entzweien, Sind heut' aller Kampflust baar.

Heil'ger Abend, jenen Frieden, Der so lang uns schon gemieden, Hast du endlich uns beschieden; Süß ruht sich's in seinem Schooß. Ach, nach wenig kurzen Stunden Ist der schöne Traum entschwunden! Bleibend wird hier nichts gefunden: Ew'ger Kampf ist unser Loos!

Wie läßt sich der Ertrag der angebauten Gewächse mehr sichern und dadurch erhöhen?

(Fortsetzung.)

Ein Hauptmittel, den Ertrag aller Kulturpflanzen mehr zu sichern, ist, jeder ihren gehörigen Standpunkt zu geben, d. h. sie nicht nur auf den tauglichen Boden und bei geeigneter Feldbestellung, sondern auch nach der geeigneten Vorfrucht zu bauen, mit einem Worte eine richtige Fruchtfolge zu halten. Hierin ist in Süddeutschland noch wenig geschehen, während Norddeutschland durch das Beispiel der vielen großen Güter schon weit vorangeschritten ist. Das Hinderniß der freien Bewirthschaftung der Güter, ihre ungeheure Zerstücklung, ist im Norden auch bei weitem nicht so ver-

breitet, wie im Süden, und es wird, ehe eine zweckmäßige Zusammenlegung der Güter und Anlage von Feldwegen durchgeführt seyn wird, gar Mancher, der das Bessere will, noch lange gezwungen seyn, beim Alten zu bleiben. Die Fruchtfolge ist ein zu weites Feld, als daß ich mich hier weit darauf einlassen könnte, und ich verweise daher die strebsamen Landwirthe auf Scherz, Schlipf &c. Wenn man es nur einmal so weit bringen könnte, daß nach Kartoffeln und Runkeln keine Winterfrucht, dagegen Sommerfrucht mit Klee gebaut würde, so würde die Sicherheit des Ertrags letzterer Drei bedeutend vermehrt werden.

Ein weiteres allgemeines Mittel, den Ertrag aller angebauten Pflanzen zu erhöhen und mehr zu sichern, ist eine tiefere Bearbeitung des Bodens. Ein tiefer Boden gewährt gegen einen feichten von sonst gleicher Qualität mehrere Vortheile. Die Pflanzen können tiefer wurzeln, finden mehr Nahrung und bilden stärkere Stöcke, treiben stärkere Stängel und Halme, die sich weniger legen, sie finden bei trockener Witterung in der Tiefe noch Feuchtigkeit, wenn sie oben schon verflüchtigt ist, aber auch bei zu vielem Regen und undurchlassendem Untergrund kann sich das Wasser mehr in die Tiefe ziehen und es ersaufen weniger Pflanzen; durch eine tiefere Bearbeitung des Bodens werden mehr mineralische Bestandtheile des Bodens der Luft ausgesetzt, und es können daher mehr davon verwittern und dadurch für die Pflanzen aufnahmefähiger werden. Durch all dieses wird ihr Ertrag erhöht und bedeutend gesicherter.

Vor tieferem Pflügen, vor dem dadurch heraufgebrachten „todten Boden“ haben aber nicht nur die gewöhnlichen Bauern, sondern selbst denkende Landwirthe den gemessensten Respekt, namentlich in Süddeutschland, — ein Vorurtheil, das ohne eigene Erfahrung einer dem andern nachspricht, gerade wie beim Dünger, der speckig seyn soll, ein Vorurtheil, von dem sich selbst der denkende Landwirth erst durch Beobachtung und Erfahrung los machen muß. Gelegenheit zu diesem liegt übrigens oft nahe. Man beobachte nur die Anlage eines Hopfengartens oder Weinbergs, wo der Boden einige Fuß tief umgegraben, die Ackerkrumme in den Grund vergraben und obenauf nur todter Boden gelegt wird, wachsen in solchem Boden nicht Runkeln, Bodenkohlraben, Rettige &c. ganz ausgezeichnet? Mit andern Früchten werden nur bei dieser Gelegenheit keine Versuche gemacht. Man betrachte die Anlage neuer Straßen, wo starke Auffüllungen stattfinden, die nur aus todtem Boden, oft aus abgegrabenen Sandfelsen u. dgl. bestehen: die Böschungen werden mit Luzerne, Klee, Haber, Wiafutter &c. angefaet, und alle gedeihen ganz vortreflich, wenn nur der Boden gelockert und zwar tief gelockert ist. Dem Acker werden durch die Erndten nicht nur organische, sondern auch viele mineralische Stoffe, die Aschenbestandtheile der Pflanzen, entzogen, die ihm im Dünger nicht immer wieder zurückgegeben werden, sie müssen daher entweder durch Aufführen oder

aus dem Untergrunde ersetzt werden. Da nun immer zur gewohnten Tiefe gepflügt wird, so wird ein Theil des Abgegebenen dadurch wieder ersetzt, daß das Regenwasser allmählig den Boden abschwemmt, wodurch bei der Erhaltung des ackerbaren Bodens in gleicher Tiefe immer wieder etwas vom Untergrund heraufgepflügt wird, und so geschieht das tiefere Pflügen allmählig auch ohne Wissen und Willen des Pflügers. (Schluß folgt.)

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Bölbner)

(Fortsetzung.)

2.

Währenddem ich hier mit Geduld meinem ferneren Geschick entgegen sah, kam glücklicherweise mein zweiter Bursche, Namens Lippert, an, welcher nun doch für das Pferd sorgen konnte, ohne das mein Fortkommen unmöglich war.

Es war schon spät in der Nacht, als plötzlich ein Lärm entstand und man bei dem bunten Durcheinanderrufen das Schreckenswort „Kosack“ vernahm. Alle Diejenigen, welche nur einigermaßen noch gehen konnten, rafften sich auf, um zu entfliehen; allein Die, welche nicht mehr so viele Kräfte besaßen oder stark verwundet waren, schrieten jämmerlich durcheinander. Was man auf die Wagen bringen konnte, wurde aufgeladen und eilig fortgebracht. Mein Diener gab sich alle mögliche Mühe, mich auf einem Wagen unterzubringen; allein, da wir uns in der Dürnhütte befanden, welche von dem Edelhofe noch sehr weit entfernt lag, so waren die Wagen dort schon alle überladen und der größte Theil bereits abgefahren. Jeder war nur auf seine eigene Rettung bedacht, und nicht allein in der Dürnhütte, sondern auch im Edelhofe blieben eine Menge Verwundeter hülflos zurück. Da ich nun auf keinem Wagen mehr fortkommen konnte, so blieb mir kein anderes Mittel, als mich eiligst auf mein Pferd festbinden zu lassen, um ebenfalls davon zu eilen. Als wir zum Hofe hinaus kamen, war es dunkle Nacht, so daß wir weder Weg noch Steg erkennen konnten; kein lebendes Wesen war mehr da, an welches wir uns anschließen konnten, alle Flüchtigen waren schon zerstreut davon geeilt und nur hinter uns hörten wir noch das Jammergeschrei unserer verlassenen Unglücksgefährten. Ich trappete nun, ohne irgend einen Gegenstand unterstehen zu können, auf Geradewohl in der Finsterniß fort, während durch das Reiten und die große Kälte meine Schmerzen am Beine immer mehr zunahmen.

Meine Verlegenheit nahm immer mehr zu, da ich befürchten mußte, auf den Feind zu stoßen, indem der Edelhof nur $\frac{3}{4}$ Stunde vom Schlachtfelde entfernt war. Wir waren allenfalls eine Stunde so fortgezogen, als wir deutlich die Divouakfeuer beider Armeecorps, von denen wir etwa noch eine

Stunde entfernt seyn mochten, erblickten. Nun war aber die Frage, welches von den beiden Divouaks das unserige sey. Nach kurzem Ueberlegen ließ ich mich auf das nächste hinleiten, denn es blieb mir keine andere Wahl übrig, da ich durch den Blutverlust und die Anstrengung des Reitens während der Kälte todtesmüde war. Fast bewußtlos und auf dem Pferde schwankend, zogen mich meine Diener fort, als uns plötzlich der Ruf: „halte la, qui vive“ entgegen tönte. Diese Töne gaben mir neue Kraft, nie in meinem Leben werde ich diesen Moment vergessen, nie klangen mir Töne lieblicher als dieses rauhe: „halte la!“ Wer je in einer solchen Lage war oder sich nur einigermaßen hinein zu denken vermag, wird wohl fühlen, welchen Eindruck eine solche Ueberraschung hervorzubringen vermag; denn ich stand auf dem Punkte, entweder zu erstieren, gefangen zu werden, oder mich zu verbluten, da während des Reitens die Bandagen meiner Wunde losgegangen waren und das Blut unaufhaltsam hervorrieselte.

Von den Vorposten wurden wir auf das Piset gewiesen, wo ich meine erkarrten Glieder ein wenig erwärmte, meine Wunde, so gut es sich für den Augenblick thun ließ, verband, und dann nach etwa einer Stunde, als gerade der Tag zu grauen begann, bei meinem Regimente ankam. Dasselbe, wie auch das ganze Armeecorps, formirten sich gerade in Schlachtordnung. Mit herzlichster Freude und Theilnahme wurde ich von meinen Kameraden und der Mannschaft meiner Compagnie empfangen, denn allgemein glaubte man mich verloren.

Obgleich ich nun mein Corps erreicht hatte, so war doch meine jetzige Lage nicht die beneidenswertheste, da alle Wagen und Fourgons schon weit zurückgefahren worden waren, so daß mir jetzt ebenfalls nichts Anderes übrig blieb, als zu Pferde meinem Regimente zu folgen. Jeden Augenblick konnte die Schlacht beginnen, denn die Russen standen ebenfalls in Schlachtordnung etwa 4000 Schritte von uns entfernt. Tags vorher, den 14. Nov., hatte sich unser Armeecorps nach der Schlacht längs dem rechten Ufer zurückgezogen, während die Russen jenseits stehen blieben; in dieser Stellung beobachteten sich beide Armee'n und jeden Augenblick erwartete man den Befehl zum Angriffe, oder daß man angegriffen werde.

Ich war übrigens in einer fatalen Situation, denn wenn ich hier blieb, so mußte ich befürchten, in's Gedränge zu kommen; wollte ich aber die Baggage aussuchen, so konnte es sich leicht ereignen, daß ich entweder von herumschwärmenden Kosacken aufgefangen würde oder auf eine unrechte Straße gelangte, wo es mir auch nicht besser gieng. Ich entschloß mich daher, auf gut Glück den Ausgang abzuwarten.

Währenddem ich hinter meinem Regimente hielt, wurden von beiden Theilen mehrere Colonnenbewegungen vorgenommen, ohne daß jedoch ein Schuß fiel. Dieses Hin- und Hermandyriren währte über eine Stunde, als sich plötzlich unsere ganze Armee

in Bewegung setzte und sich brigadenweise aus der Schlachtlinie zurückzog. Der Feind blieb während dessen unbeweglich in seiner Stellung, wenigstens so lange ich Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten. Als die Reihe zum Rückmarsche an mein Regiment kam, so schloß ich mich diesem wieder an. Doch sah ich voraus, daß ich es auf diese Art nicht mehr lange aushalten könne, da meine Schmerzen immer heftiger wurden und es unmöglich war, anzuhalten, denn hinter uns hatte bereits das Gefecht begonnen; wahrscheinlich hatte unsere Arrieregarde sich mit dem Feinde engagirt.

Die Straße, auf welcher wir zogen, war sehr schmal, das Terrain rechts und links erhob sich immer mehr, so daß wir plötzlich in ein Defilee gedrängt waren. Die Colonnen drückten unaufhaltsam vorwärts, indem man sich beeilte, so schnell wie möglich aus dem Defilee zu kommen, weil der Feind uns nachfolgte. So erreichten wir endlich Solalie wo das Gedränge furchtbar wurde, da die Generale ihre Truppen antrieben, eiligst durchzumarschiren; man wollte nämlich hier die Arrieregarde aufstellen, um durch diese den Feind so lange aufzuhalten, bis die Armee das Defilee passirt hatte. Wie begreiflich, entstanden dadurch viele Unordnungen. Da ich mit meinem Pferde nicht überall durchkonnte, kam ich dergestalt in's Gedränge, daß meine Diener nicht mehr wußten, was mit mir anfangen. Um von vorüberziehenden Colonnen nicht gar über'n Haufen geworfen zu werden, führten sie mich mit dem Pferde seitwärts der Straße über einen Abhang; unglücklicherweise fuhr aber mehrere Kanonen eiligst vorüber, streiften mit den Rädern mein Pferd, so daß ich mit demselben den Abhang hinabstürzte. Durch den Fall gieng der ohnedies schlecht befestigte Verband noch vollends auf, da ich noch zu allem Unglücke auf meinen verwundeten Fuß gefallen war. Nun lag ich in meinem Blute, ohne Hülfe und unvermögend, mich aufrichten zu können, denn ich war so ermattet, daß ich kein Glied bewegen konnte. Meine Diener thaten zwar ihr Möglichstes, verbanden mich so gut sie konnten und richteten das Pferd auf; allein für jetzt weiter fortzukommen war unmöglich, da wir nicht auf die Straße gelangen konnten, indem die Armee dicht gedrängt dahin zog. Schon kam ein Theil der Arrieregarde, während dem sich der andere Theil mit dem Feinde schlug. Ein fürchterlicher Moment stand mir bevor, denn zu Pferde zu steigen war mir nicht möglich, und es blieb mir daher nichts Anderes übrig, als im nächsten Augenblicke zwischen den zwei sich schlagenden Corps liegen zu bleiben.

Doch in dieser kritischen Lage fuhr hinter der vorüberziehenden Arrieregarde ein armer französischer Marketenner mit seinem Wagen; meine Diener, ohne lange zu fragen, packten mich schnell auf und trugen mich auf den Wagen, trotz allem Sträuben des Eigenthümers. Meine Diener folgten mit dem Pferde nach.

(Fortf. folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Nach Beseitigung der Kriegsfrage, wenigstens formell, ist alle Aufmerksamkeit auf die Vorbereitungen zu den Dresdener Conferenzen (die am 23. d. beginnen sollen,) auf diese selbst und ihre möglichen Resultate gerichtet. Als Grundgedanken der Verhandlungen werden bezeichnet: 1) Die Unauflöslichkeit des deutschen Bundes; 2) daß seine bisherigen Grundgesetze bis zur vollendeten Revision unverbrüchlich gelten; 3) daß eine starke Vertretung der Interessen der Gesamtheit nach Innen und Außen geschaffen werden; 4) daß die Ergebnisse der Conferenzen nach Vorschrift des Art. 4 der Schlußacte von der Gesamtheit der deutschen Bundesstaaten sanctionirt, das Endresultat von der neuen Centralbehörde publicirt werden soll. Diese Gesichtspunkte hält im Ganzen auch das allgemein gehaltene Einladungsschreiben fest. Wenn darin aber bei diesen „allgemeinen Ministerial-Conferenzen“ auf die Bewährung ähnlicher in ähnlichen Fällen (letztere Ähnlichkeit müssen wir übrigens bestreiten) hingewiesen wird, so müssen wir freilich gestehen, daß Geschichte und Erfahrung von einer Bewährung im besseren Sinne nichts wissen wollen. Die „Bundesversammlung“ hat ihre Zustimmung zu den Dmünger Punktationen erteilt; der Gesichtspunkt einer Beschickung der Conferenzen scheint aber von Seite der einzelnen Bundestags-Regierungen selbst noch keineswegs zweifellos festgestellt zu seyn. Dabei tauchen Berufungen auf den Bregenzer Vertrag, auf das stricte Bundesrecht, Wünsche und Hoffnungen auf, welche uns noch keineswegs das berühmte Resultat einer Einigung auch nur der leitenden Elemente so nahe erblicken lassen. Dabei spuken noch immer die Besorgnisse vor den etwaigen geheimen Verabredungen in Olmütz, vor weiteren Plänen der beiden Großmächte in drohender Ungewißheit. Was von den liberalen Instructionen zu halten sey, die von dieser und jener Seite mit nach Dresden genommen werden sollen, geben wir dem Urtheile Unbefangener und den Aufschlüssen der nächsten Zeit anheim. Von Oesterreich nennt man Buol-Schauenstein, von Preußen Graf Alvensleben als Commissäre; Hassenpflug wird Kurhessen vertreten. Die Eröffnung selbst scheinen die beiden Premiers, Schwarzenberg und Manteuffel, besonders feierlich machen zu wollen. Für Preußen scheint die Hoffnung einer dualistischen Basis der Neugestaltung sich wieder zu trüben; dagegen will man uns als eine der wichtigsten Veränderungen an eine „Nationalrepräsentation am Bundestag“ (?) glauben machen, für welche Oesterreich, Bayern und Württemberg wirken würden. Von einer Beseitigung des Bundestages kann wohl noch nicht die Rede seyn. Dieß wünscht auch offenbar Oesterreich nicht. (F. J.)

— Nach dem „Dresdener Journal“ soll nach den Dresdener Conferenzen auch eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen stattfinden, um die deutschen Monarchen von den

aufrichtigen friedlichen Verhältnissen der beiden Staaten und ihrer Regenten zu überzeugen.

— Es ist nicht zu verkennen, daß Alles viel rascher geht als vor Zeiten. Sonst brauchte eine Behörde Monate, um einzusehen, daß sie einen dummen Streich gemacht habe, und Jahre, um es einzugestehen. Jetzt gestehen die amtlichen Blätter schon nach wenigen Wochen, daß alle die großen Kriegsrüstungen, mit denen es doch keinem Menschen Ernst gewesen sey, unnütz gewesen, und die 100 Millionen Gulden dafür zum Fenster hinausgeworfen worden wären. Es gehe ja doch Alles seinen alten Gang. Ja die D. P. Z. berechnet genau, wie viel auf jeden Armen gekommen seyn würde, wenn für die Kriegskosten Holz oder Torf gekauft und gewissenhaft vertheilt worden wäre.

— Kassel, 20. Dez. Das Oberappellationsgericht hat noch gestern spät Abends einen entscheidenden Entschluß gefaßt: es hat sich der Gewalt gefügt und ist auf die Vorschläge des Herrn v. Peucker eingegangen. Die Motive dieses Entschlusses sind noch nicht im Detail bekannt; so viel indeß weiß man, daß das Gericht von der Ansicht ausgegangen ist, daß der deutsche Bund rechtlich noch bestehe, und daß, nachdem Preußen gemeinschaftlich mit Oesterreich die Regulirung der kurhessischen Angelegenheiten in die Hand genommen habe, die Verfügungen der betreffenden Commissäre als von Bundeswegen ausgegangen zu Recht beständig seyen. Das Oberappellationsgericht wird hiernach factisch die Stempel erheben, unbeschadet der Entscheidung der Rechtsfrage über die Rechtsbeständigkeit der Verordnungen; auch wird dasselbe alle Maßregeln der beiden Commissäre als rechtsbeständig anerkennen. Die Kunde von diesem Beschluß des höchsten Gerichtshofes hat in allen Kreisen der Bevölkerung Unmuth, ja Entzündung hervorgerufen. Warum ließ man, wird mit Recht gefragt, die Sachen soweit kommen, wenn man doch entschlossen war, der Gewalt zu weichen? warum ließ man erst zwei Provinzen ausfaugen, und die Mitglieder von vier Richtercollegien das Opfer ihrer Pflichttreue werden? Zu bemerken ist noch, daß das Oberappellationsgericht seinen Beschluß einstimmig gefaßt haben soll. Hr. v. Peucker hat die Zusage gegeben, allen seinen Einfluß anzuwenden, daß die verabschiedeten Staatsdiener rehabilitirt würden; allein es ist daran wohl vor der Hand nicht zu denken. So wäre denn die bayerische Execution vor der Hand glücklich von der Stadt abgewendet. Die Bayern, welche fast vor den Thoren der Stadt lagen, und deren Nähe wohl viel zu dem Beschluß der Herren Oberappellationsgerichtsräthe beigetragen haben mag, zogen heute Vormittag, zwei Bataillone Infanterie und ein Chevauregiment stark, mit klingendem Spiel zum Leipziger Thore ein, verließen aber die Stadt alsbald durch das holländische Thor wieder; sie werden in der Umgegend Kassels einquartirt. (Fr. J.)

— Schleswig-Holstein ist von Preußen und Oesterreich erobert worden, ja keinen Sieg

über die Dänen zu erfechten; denn dann könnten sie, Oesterreich und Preußen für nichts stehen und die Dänen nicht hindern, sogar Holstein zu besetzen. Die Holsteiner schütteln die Köpfe und meinen, das verstanden sie nicht, wie die Dänen das Land erobern sollten, wenn sie geschlagen worden seyen. Die Regierungen haben vor dem neuen Oberfeldherrn v. der Horst, der ein Haudegen und Hitzkopf seyn soll, Angst, daß er ihnen einen Strich durch die diplomatische Rechnung macht.

— Kendsburg, 17. Dezbr. Diejenige Recognoscirung, wobei vor einigen Tagen die Unrigen den Feind aus seiner Position in Kochendorf verjagten, wurde persönlich von dem neuen Commandeur der Avantgardenbrigade geleitet. Außer einigen Lagerhütten ward auch ein größeres, von den Dänen sehr comfortable eingerichtetes Gebäude angezündet und vernichtet. Es räumte über hundert Mann und war zur Hauptstation der dänischen Feldwache bestimmt.

— Oesterreich beabsichtigt, nach der Reduction seiner Armee, noch ein Heer von 100,000 Mann in Böhmen, Mähren und Schlesien stehen zu lassen. (B. N.)

— Wir rathen jedem Leser, der gute Weihnachten halten will, sich die österreichischen Zeitungen anzuschaffen; da ist Alles Gold, was glänzt. Seit dem März 1848 — so versichert die neueste Zeitung, — habe es in Oesterreich nicht so gut ausgesehen, als eben jetzt: Ruhe im Innern, Friede nach Außen; die Kriegsgefahr verschwunden, alle Armeen vermindert, Alles sey vorzüglich, — nur das Finanzsystem sey grundschlecht und da müsse es bald anders werden. Gerade so geht's manchem Leser auch mit seinem Finanzsystem.

— Gegen alle Welt, nur nicht gegen Oesterreich und Rußland will ich Krieg führen, soll der Prinz von Preußen erklärt haben. Einem Unterfeldherrn ergehts nicht besser. Wrangel schrieb an Radeky: „Sollte ich in den letzten Tagen meines Lebens das Unglück bedauern müssen, den ruhmgekrönten Feldherrn Oesterreichs mir gegenüber als Feind zu erblicken, so lasse ich meine Truppen vor Dir präsentiren, anstatt auf Deine Soldaten zu schießen.“ So erzählen Wiener Zeitungen und erklären, daß Wrangel und Radeky seit 1815 Duzbrüder sind.

— Wie alles, was am höchsten gestiegen ist, plötzlich wieder sinkt, beweist unter anderm das Gold. Es fällt täglich und alle Nachrichten lauten dahin, daß das Agio bald ganz wegfallen und z. B. der Louisd'or bald nur noch 9 Gulden kosten werde.

— In Frankfurt ist eine Revolution gegen die Neujahrs Geschenke ausgebrochen. Nicht weniger als 136 kleine Kaufleute und Mehlhändler haben sich gegen die Neujahrs Geschenke an Kunden und Diensthoten erhoben. Sie wollen nichts mehr geben und jeden Uebertretenden mit 50 Gulden strafen. — In Koburg haben die Geschäftsleute schon seit einigen Jahren ähnliche Verabredungen getroffen.

— Wieder ein Beispiel, daß es oft gut ist, wenn

der Bediente klüger als sein Herr ist. Der junge Graf gewann an dem Nolette in Baden-Baden 30,000 Gulden an Einem Abend. Als er es nächsten Morgen zählen will, ist das Geld fort und sein Bedienter Frig auch. Nach acht Tagen aber stellt sich Frig wieder ein. „Woher, Schlingel? — Von Wien! — Wo ist mein Geld? — Auch in Wien. Da ist die Quittung von Ihrem Herrn Vater. Ich dachte, Sie würden das schöne Geld wieder verspielen, da hab' ich's in Sicherheit gebracht!“

— Der alte G. M. Arndt in Bonn hat vier Söhne unter die preussische Landwehr geschickt. „Kannst du keinen daheim behalten unter dem Vorwand schlechter Gesundheit?“ „Nein, antwortete der Vater, sie mögen hingehen, Gott und dem Vaterlande zu dienen; ob sie hier sind oder dort, sie stehen in seiner Hand. In solchen Augenblicken fühlt man, daß der Mensch unsterblich ist. Wenn ich aber einen von ihnen zurückbehelte, der nicht wirklich krank wäre, so würd' ich erwarten, daß der Allmächtige ihn dafür mit Lahmheit oder Blindheit schlagen würde.“

— In Leipzig ist plötzlich der Blumverein aufgelöst und dessen Schriften und Gelder sind mit Beschlagnahme belegt worden.

— Das Getreid ist auf allen großen Getreidemärkten im Preise gewichen. Auch die Delapreise fallen.

— Basel, 18. Dez. Auch Schweizerblätter berichten von verschiedenen Unglücksfällen, welche der furchtbare Sturm vom 16. veranlaßt hat. In den Kantonen Luzern und Zürich wurden Gebäude niedergeworfen, Bäume entwurzelt zc. Auf dem Wallenstatter See ist das Dampfschiff, welches die Post trug, und 17 Personen an Bord hatte, unter denen sich auch der Postconducteur befand, mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen worden.

— London, 16. Dezember. Mit der neuesten westindischen Post ist die Nachricht eingetroffen, daß auf Jamaica die Cholera in weit heftigerem Grade wüthet, als je auf einem anderen Punkte der Welt; nach officiellen Aufstellungen hat die Seuche bereits 25 pCt. der Bevölkerung weggerafft; die Leichen blieben liegen, ohne begraben werden zu können; beim Abgang der neuesten Berichte schien die Seuche einigermaßen nachzulassen; in allen Verkehrsweigen war in Folge dieses schrecklichen Zustandes eine fast vollständige Stocung eingetreten.

— In Hamburg hat die Polizei eine große Schneiderverschönerung entdeckt und aufgehoben. Sie wollten alle Kleidermagazine zerstören. Mehrere Polizeisoldaten wurden verwundet, blieben aber doch am Ende Sieger über die Schneider.

— Eine große Revolution steht der Welt im neuen Jahre bevor. Die Weiber in Amerika haben sich verschworen, die Emancipation der Frauen um jeden Preis durchzusetzen. Sie verlangen, ebenso wie die Männer Regierungsräthe, Präsidenten, Schulzen u. s. w. zu werden. Sie haben kürzlich einen großen Congress gehalten und sind einig, daß es nur dadurch besser werden kann.

— Stuttgart, 19. Dez. Der württembergische Bevollmächtigte für die Dresdener Konferenzen, der Geheime-Legationsrath v. Neurath ist heute mit dem ihm als Sekretär beigegebenen Geheimen-Raths-Sekretär Graf v. Taube an den Ort seiner Bestimmung abgereist; morgen wird ihm ein Kanalist des Geheimen Cabinets folgen. Unrichtig ist dagegen die von der Karlsr. Ztg., dem Schwab. Merkur und anderen Blättern gegebene Nachricht, daß der Herr Minister des Aeußern und Innern, Frhr. v. Linden selbst gleichfalls zur Eröffnung nach Dresden abreisen werde, was wohl nur dann der Fall gewesen wäre, wenn von sämtlichen deutschen Staaten die Minister an der Eröffnung Theil genommen hätten, was aber nicht der Fall ist. Frhr. v. Linden, als Vorstand zweier vielbeschäftigter Departements, also ohnedies mit Geschäften über die Kräfte eines Einzelnen überhäuft, würde nur sehr schwer sich haben von hier losreißen können; zumal derselbe, wie man hört, sehr viel mit den Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Landtag zu thun hat, welcher, wie es heißt, berufen werden wird, sobald die Verhandlungen über die deutschen Angelegenheiten so weit vorgeschritten sind, daß sich mit Zuverlässigkeit auf das Resultat schließen läßt.

— Stuttgart, 19. Dez. Dem Vernehmen nach wird das nächste Regierungsblatt eine provisorische k. Verordnung in Betreff der Presse bringen, wodurch die Bestimmung getroffen seyn soll, daß, wie in Frankreich, jedes Blatt vor seiner Ausgabe deponirt werden muß, damit der Staatsanwalt Zeit habe, falls er es für gesetzlich begründet erachtet, die Beschlagnahme zu verfügen, so lange sie noch wirksam ist, d. h. nicht erst, wenn die ganze Auflage längst in den Händen des Publikums sich befindet, wie dieß seither meist der Fall war.

— Gewerbliches. Das Verzeichniß derjenigen Württemberger, welche die Londoner Ausstellung beschicken, beläuft sich jetzt auf 102. Die Waaren werden in einigen Wochen abgehen. Die Staatskasse zahlt den Hin- und Hertransport, soweit es die gewöhnliche Säge nicht übersteigt. — Als Agenten, welche die Waaren begleiten und für dieselben Abjag suchen sollen, sind die Herren Carl Brand (Sohn des wackeren Generals v. Brand und ein tüchtiger Kaufmann, der durch längeren Aufenthalt in England mit den dortigen Verhältnissen genau bekannt ist) und Julius Schiedmayer angestellt. Dieselben haben bereits angefangen, die Aussteller zu besuchen und werden dieß bei Allen thun, um ihre Aufträge entgegenzunehmen. Zum Auftauf lehrreicher ausländischer Gewerbs-Erzeugnisse aus der Ausstellung in London hat die Staatsregierung eine nicht unbedeutende Summe ausgesetzt, damit auch diejenigen unserer Landsleute, welche die Ausstellung nicht besuchen können, so viel als möglich noch Belehrung erhalten, außerdem soll wieder, wie es bei der Leipziger Ausstellung mit so günstigem Erfolg geschah, eine Anzahl Reisebeiträge an solche Gewerbs-

männer verabreicht werden, welche zwar ein tüchtiges Geschäft haben und also das Gelernte auch sogleich anwenden können, dabei aber doch nicht im Stande sind, ohne daß es ihnen zu schwer fallen würde, die Reise ganz aus eigenen Mitteln zu bestreiten. — Zu wünschen wäre freilich, daß recht viele unserer gewerbetreibenden Landsleute diese Weltausstellung menschlichen Gewerbsfleißes sehen und ihre Geschicklichkeit und ihren Unternehmungsggeist daran schärfen könnten.

B a c n a n g.
Männergesangsvereins = Sache.

Von vielen Seiten aufgefordert, einen Männergesangsverein ins Leben zu rufen, erlauben sich die Unterzeichneten die Gesangsfreunde zu einer Besprechung in den Gasthof zum Adler auf nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr einzuladen.
Burkhard Müller.



Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Dez. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	10	56	10	40
" Roggen . . .	9	4	8	56	—	—
" Dinkel . . .	5	24	5	1	4	42
" Gerste . . .	8	—	7	12	6	24
" Haber . . .	4	18	4	—	3	42
1 Einri Weizen . . .	1	20	1	16	1	12
" Einform . . .	—	34	—	32	—	30
" Gemischtes . .	1	8	1	4	—	—
" Erbsen . . .	1	36	1	20	1	12
" Linfen . . .	1	20	1	12	—	—
" Wicken . . .	—	40	—	38	—	36
" Welschforn . .	1	12	—	48	—	42
" Ackerbohnen . .	—	52	—	50	—	48

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	9	9	54
" Dinkel . . .	4	50	4	29	4	—
" Weizen . . .	10	—	9	44	9	—
" Gemischtes . .	7	45	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	7	—	6	31	6	—
" Haber . . .	3	54	3	43	3	24

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 104. Freitag den 27. Dezember 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Beschränkung des Holzhandels im Bezirk.] Da das K. Ministerium des Innern die Verfügung vom 25. Februar 1850, wodurch der Verkehr mit Holzwaaren im Oberamt Backnang in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Juli v. J. bis zum 1. Januar 1851 unter Kontrolle gestellt wurde (Murrthalbote Nr. 19 und Staatsanzeiger Nr. 58)

bis zum 1. Mai 1852

verlängert hat, so wird dieß den Ortsvorstehern mit dem Auftrag eröffnet, die fragliche Ministerialverfügung alsbald wiederholt und zugleich die verfügte Verlängerung derselben den Ortsangehörigen bekannt zu machen, sofort aber für die strenge Handhabung dieser Verkehrsbeschränkung, wozu sie durch Erlass vom 16. Dezember 1850, Murrthalbote Nr. 101, wiederholt aufgefordert sind, zu sorgen.

Ueber die geschlossene Bekanntmachung ist umgehend bei Vermeidung der Abholung durch eigene Boten Eröffnungsurkunde einzufenden. Sollte, was früher da und dort geschah, die Eröffnung nicht rechtzeitig oder unvollständig erfolgen, so werden die Ortsvorsteher hiefür verantwortlich gemacht werden.

Insbefondere ist vollständige Bekanntmachung in den Parzellen zu bewirken, hinsichtlich welcher sich früher mehrfache Anstände in Folge nicht gehöriger Bekanntmachung ergaben.

Den 26. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die im Staatsanzeiger vom 22. d. Mts., Nr. 305, enthaltene Bekanntmachung der K. Landgestüts-Kommission gleichbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Verzeichnisse der bei ihnen angemeldeten Stuten, welche zum Bedecken durch Landbeschäler bestimmt sind, längstens bis zum 3. Februar 1851 hieher einzufenden. Da die Beschälregulirung in Hall am 4. Februar 1851 stattfindet, so sind die Beschälregister selbst so zeitig an das K. Oberamt Hall einzufenden, daß solche dort spätestens am 31. Januar 1851 einlaufen.

Den 26. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Reichenberg. Gefundenes Schaf.

Der Eigenthümer eines in dießseitiger Gemeinde aufgefundenen Schafes kann sich bei der unterzeich-

neten Stelle melden. Erfolgt in 21 Tagen kein Eigenthumsanspruch, so wird das Schaf dem Finder zuerkannt.

Schultheißenamt.
M o l t.